

# Deutschlandweite Prognose der bevölkerungsbezogenen Morbiditätserwartung für häufige Krebserkrankungen

Prof. Dr. med. Wolfgang Hoffmann, MPH, Greifswald  
(Institut für Community Medicine, Universitätsmedizin Greifswald)

**Hintergrund:** Der demografische Wandel in Deutschland führt zu Änderungen der Morbiditätslast und des damit einhergehenden medizinischen Versorgungs- und Pflegebedarfs. Aufgrund der starken Altersassoziation vieler Krebsarten ist auch von einem Anstieg der Krebsneuerkrankungen auszugehen. Aufgrund neuer Therapiekonzepte konnten aber selbst bei einigen sehr aggressiven Krebserkrankungen die 5-Jahres-Überlebensraten seit 2000 deutlich verbessert werden. Dadurch steigt der Anteil der Menschen mit prävalenten Krebserkrankungen in der Bevölkerung. Beide Trends erhöhen die Anforderungen an die stationäre und ambulante onkologische Versorgung.

**Methodik:** Epidemiologische Daten der Krebsneuerkrankungen und die zugehörigen tumor- und altersspezifischen Überlebensraten wurden auf Landkreisebene vom Zentrum für Krebsregisterdaten (ZfKD) zur Verfügung gestellt. Auf dieser Basis wurden die absoluten Neuerkrankungszahlen, Inzidenz- als auch Prävalenzraten berechnet. Die Hochrechnungen für das Jahr 2025 erfolgten für alle Landkreise auf der Basis der Bevölkerungsprognose der statistischen Landesämter. Bei dieser Projektion wurde angenommen, dass die jeweiligen Raten von 2014 für die jeweiligen Altersgruppen je Geschlecht konstant bleiben.

**Ergebnisse:** Auf Grundlage der Bevölkerungsdaten der statistischen Landesämter ist eine deutliche Alterung der Bevölkerung erkennbar: Die Altersgruppen der über 60-Jährigen und der über 80-Jährigen steigen überproportional an. Die Anzahl der jährlichen Krebsneuerkrankungen wird in 2025 gegenüber 2014 rechnerisch um 52.720 Fälle auf 522.500 zunehmen. Die Prävalenz von Krebserkrankungen steigt zwischen 2014 und 2025 rechnerisch um insgesamt 243.585 auf 2.846.400 Fälle an.

**Diskussion:** Da nur geprüfte Fälle in die Analyse eingehen, können Überschätzungen der Ausgangszahlen ausgeschlossen werden. Laut Schätzung des RKI erreichen nicht alle Bundesländer für alle Entitäten in 2014 eine Vollständigkeit der Meldungen von über 90%. Daher ist in diesem Gutachten sowohl für die Inzidenz als auch für die daraus abgeleitete Prävalenz von einer Unterschätzung der Werte auszugehen. Eventuelle regionale Entwicklungen, die nicht durch den Altersaufbau und das Geschlechtsverhältnis verursacht werden, blieben unberücksichtigt. Für die Hochrechnung wurde vereinfachend angenommen, dass sowohl die alters- und geschlechtsspezifische Inzidenz- als auch die Überlebensrate für jede Entität bis 2025 konstant bleibt. Neue Therapieansätze, die im hier betrachteten Zeitraum zu einer Verbesserung der Überlebenswahrscheinlichkeit führen, bleiben deshalb unberücksichtigt.

**Fazit:** Insbesondere die Anzahlen der inzidenten und die der prävalent erkrankten älteren Patienten (über 60 Jahre) werden bis 2025 deutlich steigen. Aufgrund des demographischen Wandels innerhalb Deutschlands steigt nicht nur die Anzahl der Krebspatienten, sondern insbesondere auch die Anzahl der Patienten, die neben Krebs noch an mindestens einer weiteren chronischen Erkrankung leiden. Die Anzahl von Patienten, die beispielsweise sowohl von Krebs als auch Niereninsuffizienz betroffen sind, wird in 2025 voraussichtlich etwa 20.000 Fälle mehr betragen als in 2014. Das vorliegende Gutachten zeigt, dass aufgrund des demographischen Wandels und der Morbiditätsentwicklung für Krebserkrankungen verstärkt onkologische internistische Therapien und Langzeittherapien erforderlich werden. Eine entsprechende Zusammenarbeit zwischen Onkologen, Krankenhaus- und Hausärzten ist daher für eine optimale Behandlung der Krebspatienten zwingend notwendig.

**Für weitere Informationen wenden Sie sich bitte an:**

Prof. Dr. med. Wolfgang Hoffmann, MPH  
Universitätsmedizin Greifswald  
Institut für Community Medicine  
Abt. Versorgungsepidemiologie und Community Health  
Ellernholzstr. 1-2  
17487 Greifswald  
[wolfgang.hoffmann@uni-greifswald.de](mailto:wolfgang.hoffmann@uni-greifswald.de)